

Paibacher

Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königshaus Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h.	ganzjährig . . . 22 K. — h.	halbjährig . . . 15 K. — h.	halbjährig . . . 11 K. — h.
vierteljährig . . . 7 K. 50	vierteljährig . . . 5 K. 50	monatlich . . . 2 K. 50	monatlich . . . 1 K. 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen verlosfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hamburg.

Umtlicher Teil.
Berordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Februar 1902,
wonit für den Monat März 1902 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einklang mit dem kgl. ung. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat März 1902 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb Prozent (19½ %) in Silber zu entrichten ist.

Böhm m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Oberlehrer **Johann Mandelje** in Soderitz die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 22. Februar 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. und XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Feuilleton.
Der alte Glöckner.
Von **H. Sottner-Grefe.**

Weit draußen vor der ehemaligen „Linie“ stand das alte Wiener das unansehnliche, kleine Haus. Es war ein ganz gewöhnliches Haus, wie es tausende Häuser, ein altemodischer Laden mit trüben Auslagenfenstern, in denen die verschiedenartigsten Dinge mit dem Namen des Besitzers: „Franz Glöckner, Gemischtwarenhandlung“, neben dem Verkaufslokale wohnte. Der schmale Fleck zwischen der Rückwand des Vorderwerks und dem Wiener war in einen Garten eingeweiht. Im Frühling war es hübsch, wenn der Winter dufte und der Goldregen seine langen, silbernen Fäden im lauen Winde lustig flattern ließ; im Sommer war es tieferschattig dort, und die großen, alten Eichen, weißen Lilien leuchteten aus dem Grün hervor und wiegen ihre Häupter träumend in der Luft. Es war so still auf diesem Fleckchen Erde, so welt und so fern, als läge die Großstadt mit ihrem Lärm und Lachen meilenfern, als könne kein Ton jener hastenden, ringenden Welt hierher dringen. Man verlor sich in nichts als das Gezwitscher der vorlauten Sper-

Nichtamtlicher Teil.
Ein Erlass des k. k. Finanzministeriums.

Das k. k. Finanzministerium hat unter dem 21. Dezember 1901, Z. 5370, F. M., folgenden Erlass an die Präsidien sämtlicher Finanz-Landesbehörden hinausgegeben:

„Aus den an das Finanzministerium zur Vorlage gelangenden Verhandlungsakten hat dasselbe zu wiederholtenmalen die Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Finanzbehörden der prompten Erledigung der Eingaben, insbesondere in Steuer-Angelegenheiten, nicht die nötige Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen. Namentlich wurde konstatiert und sind diesbezüglich seitens der beteiligten Parteien dem Finanzministerium auch direkt zahlreiche Klagen darüber zugekommen, daß Verhandlungen über Rechtsmittel oder Ansuchen um Steuer-Begünstigungen angeblühter Weise in die Länge gezogen werden. Es sind sogar Fälle vorgekommen, in welchen die Erledigung derartiger Eingaben jahrelang hat auf sich warten lassen, obgleich bei rechtzeitiger Veranlassung der hierzu erforderlichen Schritte dies in einem viel früheren Zeitpunkte hätte geschehen können.

Diese Saumseligkeit bildete auch bereits den Gegenstand von Beschwerden einzelner Abgeordneten bei den Verhandlungen des Budget-Ausschusses, wobei auch darüber Klage geführt wurde, daß die Finanzorgane, insbesondere der ländlichen Bevölkerung gegenüber, nicht immer das entsprechende Entgegenkommen und Wohlwollen an den Tag legen.

Daß ein derartiges Vorgehen kaum geeignet sein dürfte, das Ansehen der Finanzbehörden zu heben, liegt wohl auf der Hand, und es erscheint daher im eigenen Interesse der Finanzverwaltung gelegen, daß derartige, der Entwicklung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen den Steuerbehörden und den Steuerträgern im Wege stehenden Hindernisse mit allem Nachdrucke beseitigt werden.

Das Präsidium wird daher unter Hinweisung auf den hieramtlichen Erlass vom 19. November 1895, Z. 7586/F. M., dessen Inhalt den unterstehenden Steuerbehörden wieder in Erinnerung zu bringen sein wird, eingeladen, stets für die klaglose Durchführung der Akten in dem dortigen Verwaltungsgebiete Sorge zu tragen, und erwartet das Finanzministerium auch von der bewährten Pflichttreue aller Beamten mit vollster Zuversicht, daß den hieramt-

liche Intentionen in jeder Richtung vollkommen Rechnung getragen werden wird.“

Der im Vorstehenden berufene Erlass des damaligen Finanzministers Dr. Ritter von Vilinski vom Jahre 1895 lautet:

„Wie ich in meiner Rede in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Oktober 1895 ausgesprochen habe, schwebt mir der Bestand eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen den Beamten der Finanzverwaltung und der Bevölkerung gleichsam als Ideal vor. Ich betrachte es als eine wichtige Aufgabe der Finanzverwaltung, alles, was von ihrer Seite geschehen kann, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.

Die in dem Beamtenkörper lebendigen Traditionen unerschütterlicher Pflichttreue geben mir die volle Zuversicht, daß dieses mein Bestreben bei allen mir unterstehenden Beamten, von denen die überwiegende Mehrzahl gewiß auch bisher die Grundsätze der Humanität in ihrer Amtstätigkeit hat walten lassen, dem vollen Verständnisse begegnen werde.

Es liegt mir ebenso sehr daran, einer derartigen Auffassung der Berufstätigkeit der Beamten, wo sie vorhanden ist, die gebührende Anerkennung und Aufmunterung zuteil werden zu lassen, als ihr dort, wo sie etwa noch nicht bestehen sollte, Eingang zu verschaffen.

Die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe der Handhabung der Steuer- und Abgabengesetze bringt die meisten Finanzbehörden und Ämter in häufige Berührung mit weiten Kreisen der Bevölkerung. Weitans in den meisten Fällen greifen die vorzunehmenden Amtshandlungen tief in wichtige Vermögens-Interessen der Betroffenen ein, und nicht selten sind die Steuerorgane genötigt, empfindliche Leistungen von den Steuerträgern in Anspruch zu nehmen.

Diese in der Natur des Finanzdienstes und insbesondere des Dienstes der direkten Besteuerung und des Gebührenwesens gelegenen Verhältnisse bringen es mit sich, daß sich auf diesen Gebieten schwerer als auf anderen Gebieten der öffentlichen Verwaltung das Verhältnis zwischen den Beamten und der Bevölkerung zu einem so gedeihlichen gestalten, wie es der Bevölkerung erwünscht ist und auch für den Beamtenkörper selbst die Voraussetzung einer berufsfreudigen Amtswirksamkeit bildet.

Das Wichtigste, was von Seite der Beamten geschehen kann, um ohne Hintansetzung ihrer dienst-

lichen Intentionen in jeder Richtung vollkommen Rechnung getragen werden wird.“

Der im Vorstehenden berufene Erlass des damaligen Finanzministers Dr. Ritter von Vilinski vom Jahre 1895 lautet:

„Wie ich in meiner Rede in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Oktober 1895 ausgesprochen habe, schwebt mir der Bestand eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen den Beamten der Finanzverwaltung und der Bevölkerung gleichsam als Ideal vor. Ich betrachte es als eine wichtige Aufgabe der Finanzverwaltung, alles, was von ihrer Seite geschehen kann, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.

Die in dem Beamtenkörper lebendigen Traditionen unerschütterlicher Pflichttreue geben mir die volle Zuversicht, daß dieses mein Bestreben bei allen mir unterstehenden Beamten, von denen die überwiegende Mehrzahl gewiß auch bisher die Grundsätze der Humanität in ihrer Amtstätigkeit hat walten lassen, dem vollen Verständnisse begegnen werde.

Es liegt mir ebenso sehr daran, einer derartigen Auffassung der Berufstätigkeit der Beamten, wo sie vorhanden ist, die gebührende Anerkennung und Aufmunterung zuteil werden zu lassen, als ihr dort, wo sie etwa noch nicht bestehen sollte, Eingang zu verschaffen.

Die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe der Handhabung der Steuer- und Abgabengesetze bringt die meisten Finanzbehörden und Ämter in häufige Berührung mit weiten Kreisen der Bevölkerung. Weitans in den meisten Fällen greifen die vorzunehmenden Amtshandlungen tief in wichtige Vermögens-Interessen der Betroffenen ein, und nicht selten sind die Steuerorgane genötigt, empfindliche Leistungen von den Steuerträgern in Anspruch zu nehmen.

Diese in der Natur des Finanzdienstes und insbesondere des Dienstes der direkten Besteuerung und des Gebührenwesens gelegenen Verhältnisse bringen es mit sich, daß sich auf diesen Gebieten schwerer als auf anderen Gebieten der öffentlichen Verwaltung das Verhältnis zwischen den Beamten und der Bevölkerung zu einem so gedeihlichen gestalten, wie es der Bevölkerung erwünscht ist und auch für den Beamtenkörper selbst die Voraussetzung einer berufsfreudigen Amtswirksamkeit bildet.

Das Wichtigste, was von Seite der Beamten geschehen kann, um ohne Hintansetzung ihrer dienst-

lichen Pflichten dieser Schwierigkeit Herr zu werden, besteht darin, daß sich die Beamten — abgesehen von ihrem unwandelbaren Bestreben, die Gesetze in gewissenhafter und gleichmäßiger Weise ohne jede Parteilichkeit, sei es zum Nachteile oder Vorteile einzelner anzuwenden — auch stets der Bedeutung und Empfindlichkeit der Leistungen, die sie von den Steuerpflichtigen für den Staatsschatz in Anspruch zu nehmen berufen sind, bewußt bleiben und diese Würdigung der Lage der Steuerpflichtigen in ihrer Amtstätigkeit auch zum Ausdruck bringen.

Indem ich die Beobachtung höflichen Betragens, im Notfalle ruhigen Ernstes gegenüber den Parteien als ein selbstverständliches Gebot nicht weiter berühren, mache ich insbesondere aufmerksam, daß es den Finanzorganen obliegt, die zur Sache gehörigen Angaben und Ausführungen der Partei entgegenzunehmen und gewissenhaft zu prüfen und die von derselben eingebrachten Rechtsmittel oder Gesuche mit der größten Beschleunigung der Amtshandlung zuzuführen.

Bei der Handhabung der Gesetze sind die den Parteien günstigen Gesetzesbestimmungen, soferne dieselben unter die von amtswegen anzuwendenden Normen gehören, mit derselben Gewissenhaftigkeit zu beachten wie jene, welche den Parteien Verpflichtungen auferlegen.

Alle Vorkommnisse, welche geeignet wären, berechtigtes Mißtrauen der Parteien zu erwecken, wie etwa Ueberredung zur Zurückziehung von Rechtsmitteln, Androhung ungünstiger Einbegleitung von Rechtsmitteln oder Gnadengesuchen u.dgl., sind sorgfältig zu vermeiden.

Nicht minder ist bei Parteiverhandlungen und insbesondere bei Aufnahme von Protokollen sorgfältig darauf zu achten, daß die Partei über den Inhalt der von ihr zu unterfertigten Erklärungen nicht im unklaren bleibe; die Stellung von Suggestivfragen ist absolut zu vermeiden.

Daß im außeramtlichen Verkehre bei etwa vorkommenden Erörterungen der Amtsgeschäfte, auch wenn die Verletzung der Amtsverschwiegenheit nicht in Frage steht, die äußerste Vorsicht anzuwenden ist, versteht sich wohl von selbst; ich glaube aber mit Rücksicht darauf, daß gerade unter solchen Verhältnissen gemachte Äußerungen der Beamten manchmal Anlaß zu Klagen geben, noch insbesondere auf die Notwendigkeit der Vorsicht aufmerksam machen zu müssen.

Bei vorkommenden Anzeigen oder zu pflegenden Erhebungen haben die diese Amtshandlungen leitenden Beamten stets ihr Augenmerk darauf zu richten, ob irgend ein Anzeichen einer zwischen dem Anzeiger oder den einbernommenen Personen und dem Steuerpflichtigen bestehenden Feindseligkeiten wahrnehmbar sei, und im bejahenden Falle, unbeschadet der weiteren Verfolgung, beziehungsweise Beamtschuldung der Angelegenheit, auf jenen Umstand die erforderliche eingehende Rücksicht zu nehmen.

Die Beobachtung des hier vorgezeichneten Verhaltens wird den Beamten in die Lage setzen, in jenen Fällen, wo er unbegründeten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag oder wo er dem Gesetze gegenüber widerwilligen Elementen Geltung zu verschaffen genötigt ist, seine Amtspflicht mit umso größerem Nachdruck wahrzunehmen. Je mehr er sich der Achtung der Bevölkerung erfreut, je mehr Anerken-

nung sein Bestreben findet, dem Gesetze allgemein und gleichmäßig Geltung zu verschaffen, je vorurteilsloser er berechtigten Klagen und Anliegen der Steuerträger, und seien es die allergeringsten, Gehör zu leisten pflegt, desto mehr kann er bei allen gewissenhaften Steuerträgern auch in jenen Fällen auf Verständnis und unbefangene Würdigung rechnen, in denen ihm seine Berufspflicht die begründete Vermessung höherer Steuer- oder Abgabebeträge, die berechnete Heranziehung neuer Steuerobjekte und -Subjekte oder die Anwendung strenger Maßregeln zur Ausführung des Gesetzes auferlegt.

Ich wünsche, daß auch bei der dienstlichen Würdigung der Amtstätigkeit der Beamten all diese Gesichtspunkte nicht außeracht gelassen werden und daß die Beobachtung der hier vorgezeichneten Pflichten ebenso gewürdigt werde wie die Entfaltung des Dienstes und der berechtigten Fürsorge für die Interessen des Staatsschatzes, da diese letzteren Eigenschaften, so lobenswert und notwendig sie auch sind, doch nicht einseitig in Betracht gezogen werden können.

Beamte, die in diesem Sinne tätig, die strenge Wahrung ihrer Amtspflichten mit einer humanen Haltung gegenüber der Bevölkerung zu vereinigen wissen, können, falls sie dessenungeachtet zum Gegenstande ungerechtfertigter Anfeindungen gemacht würden, des wirksamen Schutzes ihrer vorgeordneten Behörden und des Finanzministeriums gewiß sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Februar.

Das „Deutsche Volksblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Triest, worin behauptet wird, die Ereignisse vom 14. und 15. d. M. seien gleichermaßen das Werk der Sozialdemokraten und der Irredentisten; beide Parteien stünden unter jüdischer Führung, welche durch solche Machenschaften die Aufmerksamkeit von dem jüdischen Kapitale ablenken wolle. Der Briefschreiber bestätigt, daß das Militär seine Pflicht getan habe, und zwar mit einer beispiellosen Geduld und Besonnenheit; darüber seien alle friedfertigen Augenzeugen der aufregenden Szenen ausnahmslos einig. Man habe schwache Abteilungen von acht bis zwölf Mann gesehen, die sich stundenlang von einem nach vielen Hunderten zählenden Haufen mit Steinen und dergleichen bewerfen ließen.

Die „Silesia“ spricht sich gegen die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland und die Verschiebung des ungarischen Ausgleiches aus. Der Ministerpräsident, der bis jetzt für alle seine Vorlagen eine große Mehrheit zu erlangen verstanden habe, sollte nicht warten, bis der gute Wille des Parlamentes verbraucht sei. Dr. von Koerber sei, abgesehen von seiner anerkannt wertvollen Tätigkeit, sowie seiner Sach- und Fachkenntnis, auch vom Glücke begünstigt gewesen, weil alle ernstesten Parteien einsahen, daß sich die Verhältnisse jeder Partei ohne Parlament verschlechtern würden. Diese Stimmung würde nicht erhalten werden können, wenn die Meinung plaggriffe, daß das Ministerium in seiner Energie nachlasse und vor der Lösung der alle interessierenden schwierigen Fragen zurückschrede.

An die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen knüpft die „Neue Freie Presse“ die Betrachtung, daß das Deutsche Reich und die nordamerikanische Union am leichtesten trennende Gegen-

sätze von sich fern halten können. Wenn das eine Deutschland und die große Republik des Sternbanners über das atlantische Meer hin einander die Hand reichen, so gebe die Weltgeschichte dazu ihren Segen, denn die universale Kultur verzeichne dies als einen unschätzbaren Gewinn. Der Besuch und die Aufnahme des Prinzen Heinrich in Amerika könnten in diesem Sinne zu einer großen historischen Etappe werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont die sympathische Erscheinung des Prinzen Heinrich, der zweifellos den Bürgern der Vereinigten Staaten die ihre Befriedigung, Gastgeber eines Hohenzollern zu sein, nicht verbergen, in liebenswürdiger Erinnerung bleiben. Das Blatt stellt dazu die Frage, ob sich praktische Erfolge an diese Amerikafahrt knüpfen werden? Bruder Jonathan sei ein genauer Rechner. Die „Reichswehr“ mißt dem Besuche des Prinzen Heinrich größere Bedeutung bei, indem sie ausführt, es sei jetzt eine Zeit der politischen Umbildungen und Neubildungen. Politik sei zwar vornehmlich eine Sache des Verstandes und der Logik, aber manchmal begreife man sie instinktiv, und man fühle es in allen Fingerspitzen: Der Besuch des Prinzen Heinrich sei mehr als das Abgeben einer Visitenkarte. — Die „Wiener Morgen-Zeitung“ erwidert die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich nicht allzu ernste Betrachtungen. Erst wenn die Prinzentage verklungen sein werden, werde sich feststellen lassen, ob die Wirkung der Anwesenheit des sympathischen Sohnes Friedrich III. eine mehr als oberflächliche gewesen ist, und ob sie in einer loyalen, wirtschaftlichen und politischen Werthschätzung der beiden stammverwandten, an der Spitze der vorwärtstrebenden Zivilisation schreitenden Völker ihren bleibenden Ausdruck finden werde.

Die „Osterr. Volkszeitung“ konstatiert, daß die Reibungspunkte zwischen Deutschland und Amerika mit der Ausdehnung der politischen und wirtschaftlichen Wirkungskreise beider Staaten unvermeidbar vermehren. Aber diese Vermehrung bedeute zugleich Vermehrung der Berührungspunkte. — Die „Arbeiterzeitung“ bezweifelt, daß die Prinzenreise erfolgreich sein werde. Die Großen Amerikas seien in politischen Dingen nüchterne Geschäftsleute. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika werde sich auch nach der Prinzenreise nicht anders gestalten, als die wirtschaftlichen und politischen Interessen der beiden großen Völker es bewirken werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Jubiläum des Papstes) hat eine Anzahl Anekdoten wieder in Umlauf gebracht, die in interessanter Weise das Zutrauen des greisen Pontifex zu seiner eigenen Langlebigkeit widerspiegeln. Zwei dieser kleinen Geschichten seien hier erzählt. Vor etwa anderthalb Jahren kam ein junger Journalist nach Rom und hatte die Ehre einer Audienz bei dem Oberhaupt der Kirche. Der Papst fragte ihn nach seinem Glauben, und der junge Mann erklärte, daß er nicht Katholik sei. „Nun denn“, fragte der Pontifex, was führt Sie nach der Heiligen Stadt? — Der Journalist plachte mit der Wahrheit heraus: „Ich komme — mich für das nächste Konklave vorzubereiten!“ Der Papst zuckte einen Augenblick zusammen, dann erwiderte er mit heiterem Lächeln: „So werden Sie lange Ferien haben. Ein Konklave steht so bald nicht in Aussicht!“ — Vor acht Jahren verabschiedete sich ein französischer Bischof von dem Heiligen Vater. Dabei sagte er mit betrübter Stimme: „Ich fürchte, es ist das letzte Lebenswohl, das ich Ihnen sage.“

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sander. (45. Fortsetzung.)

„Wenn ich mich darauf verlassen könnte!“ meinte Frau Lund zögernd. „Du weißt, ich habe keine Schicksale. Meine paar Zinsen reichen eben zu meinem Lebensunterhalt aus.“

„Na, ich bin doch weder ein Lump, noch ein Schuft!“ sagte Georg gereizt. „Ich meine, mir könnte niemand nachsagen, daß ich leichtsinnig und verwirrend wäre, oder sonstwie dumme Streiche mache. Auch bin ich noch keinem etwas schuldig geblieben, und wenn ich dir sage: Du erhältst dein Geld pünktlich am Monatsersten zurück, so kannst du dich darauf verlassen. Es handelt sich für mich nur um eine momentane Verlegenheit.“

Frau Lund nickte. Der junge Mann sprach die Wahrheit: Einen licherlichen Lebenswandel konnte ihm niemand nachsagen, und es war das erste, daß er sie um ein Darlehen anging.

Mühsam erhob sie sich und schritt auf den modischen Sekretär zu, dessen Klappe sie ausfischte, um das Schubfach, in dem sie ihre Wertpapiere wahrte, daraus hervorzuziehen.

Mit einemmale versagten ihr aber die Hände vor Dienst. Ein Zittern durchflog ihren Körper, und dunkler Schleier breitete sich vor ihren Augen aus, und ihre Gedanken verwirrten sich. Stützend griff

„Aber wenn es doch einmal dazukommt, daß sie eine Straße schlagen dort, wo jetzt das Wasser geht? Dann müßt Ihr weichen, Nachbar“, sagte bedächtig einer aus dem Kreise der Umstehenden.

„Weichen? Das wollen wir sehen! Ich tu's nicht! Ich tu's einfach nicht!“ schrie Franz Glöckner erobert und schlug mit der Hand auf den Tisch. „Das werdet Ihr alle erleben! Ihr alle!“

Die Jahre gingen hin und reichten sich zu einer ansehnlichen Kette. Sie brachten mancherlei Veränderung mit sich, aber an dem alten Hause und seinem Bewohner schienen sie spurlos vorbeizufliegen. Da blieb alles im Gleichen. Nur das Mauerwerk bröckelte da und dort langsam ab, Franz Glöckner ging ein wenig gebückt, und sein Haar war nun ganz silbern. Trotzdem stand er tagein, tagaus im Laden und bediente die Kunden, welche allerdings immer seltener erschienen, denn rings umher schossen wie Pilze die modernen, eleganten Häuser empor, und die Leute gingen lieber in die schönen Geschäfte mit den hellen Spiegelfenstern als in die düstere Bude.

„s ist an allem nichts d'ran!“ Ich lache darüber!“ sagte der Alte und schielte nach der großen Firma just gegenüber. — „Alles Schwindel! Ich will weiter nichts davon hören!“

Er wollte nichts davon hören, aber das Geschick, diese unerbittliche Niesenmacht, zwang ihn allmählich doch dazu, erst leise, fast unmerklich, dann immer strenger, immer dringender. Das Haus stand dem Verkehre im Wege, die Dienstflukregulierung mußte

es unbedingt verschlingen. Es kamen Aufforderungen aller Art, es kamen schließlich, da Franz Glöckner durchaus nicht antwortete, einige Amtspersonen, dann neuerlich Briefe, Anerbietungen, Verhandlungen. Aber der Alte blieb störrisch und eigensinnig. Er redete keine Silbe über die ganze Sache, trotzdem sahen die Nachbarn, wie der Kummer an ihm nagte, wie bange ihm allgemach ward, wie er es immer deutlicher fühlte: da gab es einen stärkeren Willen als den seinen, da hieß es: sich fügen, sich ducken . . .

An einem schönen Herbsttage saß Franz Glöckner des Abends allein in seinem Zimmerchen und sah unverwandt auf einen großen Amtsbogen, welcher ausgebreitet vor ihm auf dem Tische lag, und den er viele leicht zum zwanzigstenmale vom Anfang bis zum Ende durchlas.

„So, so!“ murmelte er dann vor sich hin — „so, so! Also es muß sein! Im April kommen sie und reißen das Haus nieder, mein Haus, und schlagen den Baum um im Garten und reißen die Lilien aus wie wildes Unkraut. Im Wege sind sie ihnen! Im Wege!“

Er erhob sich mühsam, die Kniee zitterten ein wenig, und ging in den Gausflur. Dort stand er eine Weile nachdenklich, besah ringsum die Wände, als hätte er sie nie gesehen, kehrte dann in den Laden zurück, ging nach seinem Zimmer, von dort in den Garten hinaus, ruhelos, alles mit verstörter Miene betrachtend. Endlich stand er wieder vor dem weißen Bogen stille. (Schluß folgt.)

Denn bei Ihrem hohen Alter darf ich nicht hoffen, Ew. Heiligkeit je wiederzusehen!" — „Und wann", fragte darauf der Papst, „wann erwarten Sie hieher zurückzukehren?" — „Ach, Heiliger Vater", erwiderte der Prälat, „es dürften wohl volle sieben Jahre vergehen, ehe meine Schritte mich wieder hieher führen!" — „So reisen Sie mit freudigem Herzen!" rief der Papst. „Wenn Ihnen der liebe Gott nur so lange das Leben schenkt, mich finden Sie sicher noch hier!" — Vor einigen Wochen ist nun der Bischof nach Rom wiedergekehrt.

— („Beethoven mit Hindernissen") Könnte man ein Konzertabenteuer benennen, das Willy Burmeister und der bekannte Pianist M. Meyer-Mahr jüngst auf einer Reise erlebt haben. Letzterer erzählte dem „B. Tgbl." die Begebenheit folgendermaßen: In einer ausländischen Stadt, wo wir zu spielen hatten, war der eigentliche Konzertsaal wegen Reparatur geschlossen; statt seiner stand uns ein Festsaal zur Verfügung, der sonst niemals solchen Zwecken diente. Sofort nach Schluß des Konzertes — so beschloffen wir — wollten wir nach einer nahe gelegenen Großstadt reisen, in welcher wir den nächsten Tag engagiert waren. Wir beauftragten also die einzige zu unserer Verfügung stehende Persönlichkeit, den Hotelpiccolo, einen Wagen zu besorgen, der uns in eineinhalbstündiger Fahrt ans Ziel bringen sollte; der letzte Zug ist ja immer weg, wenn man ihn braucht. Das Konzert beginnt glücklich mit Beethovens O-moll-Sonate, deren gewaltiger erster Satz Stimmung macht; bei den zarten Klängen des zweiten Satzes ist also das notwendige Flutium vorhanden und der Abend scheint einen herrlichen Verlauf zu nehmen. Plötzlich höre ich von der Lür her ein leises Pst, Pst; bald darauf ein etwas stärkeres Pst, Pst. Galt es mir oder galt es dir? hätte ich Burmeister fragen mögen. Nun trabte etwas das Podium herauf; es ist eine weiße Serviette; daran baumelte der kleine Piccolo. Ich winkte ihm mit geballter linker Hand ab, während ich mit der rechten weiterspielte. — Winkte wieder. Mein Piccolo rührt sich nicht. Schließlich entsteht Unruhe im Saale; man fürchtet vielleicht Feuergefahr. Wir unterbrechen also das Spiel. Darauf hatte Jung-Piccolo gewartet — Bildung besaß er doch. Nun ruft er mit etwas verschüchterter, aber doch klangvoller Tenorstimme: „Der Wagen kostet soundsoviel, ich soll dem Kutscher sofort Antwort bringen, sonst spannt er aus." Einen stürmischen Felleitererfolg habe ich bei keiner noch so raffinierten Ausführung gesehen, als ihn dieses naive Talent ganz ungewollt errang. Mit der Beethoven-Stimmung war es allerdings aus.

— (Ein Rinderduell in Spanien.) Zwei affsprige Knaben, Antonio Gonzalez und Petro Rivas, Söhne ehrbarer Bürger der spanischen Provinzstadt Valera, machten gleichzeitig einem zwölfjährigen Mädchen den Hof. Deshalb gerieten die beiden Knaben häufig in Streit und es kam zu Balgereien. Vor einigen Tagen beschlossen sie, sich auf Tod und Leben zu duellieren. Die hierzu erwählte Waffe war die Navaja, das spanische Messer. Das Duell fand in einem Busche außerhalb des Dorfes ohne Zeugen statt. Beide Gegner, das Messer in der Rechten, den Mittel als Schild um den linken Arm gewickelt, stürzten wütend aufeinander zu. Bald darauf sank Antonio lautlos tot nieder. Sein Rivale hatte ihm das Messer bis ans Heft ins Herz gestochen. Der kleine Mörder ging darauf, ohne seine Seelenruhe zu verlieren, ins Dorf zurück und stellte sich den Behörden.

— (Ein Wetteffer.) In Mecheln starb jüngst einer der leistungsfähigsten Effer Belgiens. Fast alle Betten, die er auf seine Leistungsfähigkeit in diesem Fache einging, gewann er. Zwei Raritäten und einen Kalbskopf brachte er mit Leichtigkeit unter, ein andermal eilf Meter Wurf ohne die geringste Beschwerde, tags darauf 300 ungetrocknete Nudeln und zwei Pfund Brot. Die letzte Wette brachte ihm den Tod. Er hatte sich anheischig gemacht, 70 harte Eier in einer Stunde zu essen. Beim 69. mußte er aufhören; er konnte nicht mehr und starb infolge dieser Leistung.

— Sie nach dem Schranke, tappte jedoch vorbei ins Leere und brach im nächsten Augenblicke lautlos zusammen. Erschrocken sprang Georg, der die alte Frau genau beobachtet hatte, hinzu, hob sie auf und legte sie aufs Sofa. Ein flüchtiger Seufzer kam noch wie ein Hauch über ihre bläulich weißen Lippen, dann veränderten sich ihre Züge plötzlich. Das Gesicht überzog sich mit einer kalten Weiße und erstarrte seltsam; auch in ihre Augen trat ein wunderbar starrer, gläserner Ausdruck.

„Zum Teufel", murmelte der junge Mann, „wenn das wäre!"

Ohne Besinnen riß er der Matrone die Kleider auf und eilte nach dem Waschtische und holte ein Glas Wasser, dessen Inhalt er über den Kopf der Leblosen ausleerte, aber keins dieser wohlgemeinten Experimente hatte den beabsichtigten Erfolg. Von Sekunde zu Sekunde prägte die Totenstarre sich mehr und mehr in den weißen, eigentümlich veränderten Zügen aus.

Georg erfaßte denn auch sofort die Situation und verlor keinen Moment seine kaltblütige Ueberlegung. Er entsann sich, einmal gehört zu haben, daß die Lante an einem Herzkloppensehler litt; wahrscheinlich war darin auch die Ursache ihres plötzlichen Todes zu suchen. Nachdem er den Kopf der Toten in eine bequeme Lage gebettet hatte, lief er wieder an den Waschtisch, spülte sich die Hände ab und trat hierauf an den geöffneten Sekretär, um mit einer Ruhe, die rücksichtlich des eben erfolgten Ereignisses etwas unaussprechlich Gemütsrohes, Unheimliches hatte,

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die goldene Hochzeit des Erzherzogs Rainer.) Auf die anlässlich der goldenen Hochzeit Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie dem hohen Zubelpaare dargebrachten Glück- und Segenswünsche ist dem krainischen Landesausschusse seitens Sr. Erzellenz des Herrn Obersthofmeisters Maximilian Grafen von Drini und Rosenberg nachstehendes Telegramm zugetommen: „Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herr Erzherzog und Frau Erzherzogin Rainer beauftragen mich, Höchsthren wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche auszudrücken."

— (Zur goldenen Hochzeit des Herrn Erzherzogs Rainer.) Auf das anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie vom hiesigen Militär-Veteranen-Korps abgegebene Beglückwünschungs-Telegramm erhielt das Korps-Kommando die nachstehende telegraphische Dankagung: Militär-Veteranen-Korps Laibach; Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Rainer beauftragen mich, Höchsthren wärmsten Dank für freundliche Glückwünsche auszudrücken. Obersthofmeister Rosenberg, G.M.

— (Personalnachrichten.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor Josef Sturm in Wien zum Mitgliede des Kunstrates des Ministeriums für Kultus und Unterricht in Angelegenheit der bildenden Kunst ernannt. — Wie der „Slovenec" meldet, weist der Architekt Johann Jager, welcher seitens der österreichisch-ungarischen Regierung mit der Aufsicht über das neue Gesandtschaftspalais in Peking betraut worden war, auf Besuch bei seinem Bruder in Minneapolis (Amerika).

— (Lebensrettungen = Taglia.) Die k. k. Landesregierung hat die geschehene Lebensrettung Taglia im Betrage von 52 K 50 h nachstehenden Personen zuerkannt: dem Josef Možina aus Topolec für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Josef Roth aus Pöbstenje vom Tode des Ertrinkens; dem Mathias Dolinar aus Laze für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Barbara Možina von dem Flammentode; dem Franz Lavtar in Neumarkt für die von ihm am 10. August 1901 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Josef Sorset in Krainburg; dem Steinbrucharbeiter Franz Resnik aus St. Martin bei Littai für die von ihm am 16. November 1901 mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des Kaisers Michael Sibanc aus Moräutsch von dem Tode des Ertrinkens.

— (Die Arbeiten in der landschaftlichen Burg.) Die Malerarbeiten sind derzeit sowohl in den Kanzlei- und in den Wohnräumen als auch im neuen Landtagssaale fertiggestellt. Es sind außer der Einrichtung nur noch die Installations- sowie die Anstreicher-, Tischler- und Tapezierarbeiten durchzuführen.

— (Vorschriften, betreffend Neubauten.) Der krainische Landesausschuss hat an alle Gemeindeämter in Krain nachstehendes Rundschreiben erlassen: Es pflegt häufig vorzukommen, daß Neubauten zu nahe den öffentlichen Straßen angeführt werden. Dies hat seinen Grund darin, daß die Gemeindeämter, die in solchen Angelegenheiten den Lotalausgangsschein auszusprechen haben, die Bestimmungen des § 6 der Straßenpolizeiorordnung vom 26. September 1874, Nr. 27 L. G. Bl., sowie die Bestimmung des § 67 der Bauordnung vom 26. Oktober 1875, Nr. 26 L. G. Bl., entweder nicht kennen, oder aber wissen, daß außer acht lassen. Im Sinne dieser gesetzlichen Bestimmungen darf an einer Landes-, Bezirks- oder Gemeindestraße kein Neubau, Umbau oder Zubau, keine Mauer und keine Einzäunung näher als in einer Entfernung von zwei Meter vom äußeren Rande des Straßengrabens angeführt werden, so daß also zu beiden Seiten der Straße zwischen dem

den Inhalt des Möbels aufs gründlichste zu durchforschen. Eine Minute lang blätterte er in dem Sparfassebüchsechen der Verstorbenen. Dann nickte er befriedigt und legte es an seinen Platz zurück.

Die Summe, die die Alte sich erspart, war größer, als er gedacht hatte. Auch ein paar Wertpapiere fanden sich vor, Geschenke ihrer Herrschaft, die sie wohl bei besonderen Gelegenheiten zur Belohnung ihrer langjährigen treuen Dienste erhalten haben mochte; außerdem in einer kleinen silbernen Bonbonniere eine Anzahl Goldstücke. Von den letzteren nahm Georg einige an sich; alles übrige ließ er unberührt. Ihm, als dem einzigen Erben der Verbliebenen, fiel ja doch der Nachlaß zu; er hätte sich höchstens selber bestohlen, wenn er etwas genommen haben würde. Auch war es nicht zu wissen, ob sich nicht irgendwo ein Vermögensverzeichnis vorfand, und in diesem Falle hätte es ein häßliches Licht auf seinen Charakter geworfen, wenn es sich herausstellte, daß er sich gleich in der ersten Stunde nach dem Tode der Erblasserin etwas von ihrem Vermögen angeeignet hatte.

Schon im Begriffe, die Schublade wieder zuzustoßen, fiel sein Blick auf zwei schmale Paketchen, die versiegelt und zusammengeknüpft in einer Ecke lagen. Sofort holte er sie hervor und entzifferte die Aufschriften. „Fraulein Gisela Meeder; der Adressatin ein Jahr nach meinem Tode einzuhändigen," las er, und auf dem anderen: „Mein letzter Wille."

(Fortsetzung folgt.)

äußeren Rande des Straßengrabens und der Baulinie ein freier Raum von je zwei Meter vorhanden ist. Ausnahmen hievon können nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen, jedoch nur mit Bewilligung der politischen Behörde und der mit der Straßenverwaltung betrauten Organe zugestanden werden. In allen Fällen, wo jemand einen Bau an einer Landes- oder Bezirksstraße aufführen will, ist zu der Baukommission auch, und zwar, wenn es sich um eine Landesstraße handelt, der Landesausschuss, wenn es sich hingegen um eine Bezirksstraße handelt, der Bezirksstrassen-ausschuss rechtzeitig einzuladen. Falls der Vertreter des Landesausschusses, beziehungsweise des Bezirksstrassen-ausschusses bei der Baukommission zustimmt, daß der Bau in einer geringeren Entfernung als zwei Meter vom äußeren Rande des Straßengrabens aufgeführt werden könne, so hat das Gemeindeamt alle Gegenstandsakten der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zwecks Zustimmung zu solcher Ausnahme vorzulegen. Erst dann, wenn die Zustimmung des Landesausschusses, beziehungsweise des Bezirksstrassen-ausschusses und der Bezirkshauptmannschaft auf diese Weise gesichert erscheint, darf der Gemeindevorsteher die Baubewilligung erteilen. In zweifelhaften Fällen möge sich das Gemeindeamt aber noch vor Ausschreibung der Baukommission an den Landesausschuss um Aufklärungen wenden, damit sich späterhin nicht irgendwelche Unzulänglichkeiten einstellen. Die Gemeindeämter werden aufgefordert, diese gesetzlichen Vorschriften streng einzuhalten, wobei noch erwähnt wird, daß die aus der Außerachtlassung derselben etwa sich ergebenden nachteiligen Folgen dem Gemeindevorsteher persönlich treffen würden. —ik.

— (Verbauung der Gerichtsgasse.) Die an der neuen Gerichtsgasse liegenden Bauobjekte der Zeschtschen Erben werden im Frühjahr vorläufig vier neuen Privatgebäuden weichen. Die Häuser des Franz Cuden und der Gebrüder Pogačnik werden als dreistöckige, jene der „Karolina Tiskarna" und des Bürgermeisters Frišar als zweistöckige Gebäude aufgeführt werden.

— (Der Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.) In Laibach hält am 5. März 1902, vormittags 11 Uhr, in der Wohnung der I. Vizepräsidentin (Alter Marti Nr. 21, II. Stock) seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901. 2.) Kassaschlußrechnung für das Jahr 1901. 3.) Vereinigung mit dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain.

— (Fachschulbildung.) Die Absolventin der Fachschule für Kunststiderei in Wien, Fräulein Martina Lindtner, wurde als Hilfslehrerin an der hiesigen kunstfertigen Fachschule bestellt.

— (Schulbau.) Wie man uns aus Bischofs-lad meldet, wird in Butovica (an der Straße Bischofs-lad-Gisnarn) im kommenden Frühjahr der Bau eines neuen Schulgebäudes in Angriff genommen und im nächsten Jahre seinem Zwecke übergeben werden.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Nach dem eben für das Jahr 1902 im Druck erschienenen Schematismus umfaßt die Laibacher Diözese ganz Krain mit 590.356 katholischen Einwohnern. In administrativer Hinsicht wird sie in fünf Archidiatonate eingeteilt, und zwar: I. Archidiatonat Laibach (Archidiaton Kanonikus Andreas Kalan), umfaßt die Stadt Laibach; II. Archidiatonat Oberkrain (Archidiaton Kanonikus Dr. Andreas Karlin), umfassend die Dekanate Krainburg, Altlad, Rabmannsdorf und Stein; III. Archidiatonat Innerkrain (Archidiaton Kanonikus Johann Sajovic) mit den Dekanaten Welsberg, Jbria, Dornegg, Reifniz, Wippach und Jirkniz; IV. Archidiatonat Mittelkrain (Archidiaton Kanonikus Thomas Rajdz) mit den Dekanaten Laibach (die Stadt ausgenommen), Littai, Sancti Martin, Moräutsch und Oberlaibach; V. Archidiatonat Unterkrain (Archidiaton Kanonikus Dr. Johann Koren) mit den Dekanaten Gottschee, Haselbach, Rudolfs-wert, Seisenberg, Semitsch und Treffen. — Zur Laibacher Diözese gehören 318 Seelsorger, 1002 Filial- und 8 Klosterkirchen. Außerdem bestehen im Lande 207 kleinere Kapellen. Geistliche Stellen sind systemisiert: 17 Kapitulare, 291 Pfarrer, 1 Pfarrvikar, 4 Kaplanen alter Art, 18 Exposituren, 229 Kaplanen, 6 Frühmesser und 38 Benefiziaten. — Der Klerus besteht aus 1 Fürstbischof, 16 Kapitularen, 443 Seelsorgern, 40 Priestern in weltlichen Anstellungen, 50 Pensionisten, 17 außer der Diözese lebenden Priestern, 15 fremden Diözesanen und 83 Ordensgeistlichen, zusammen 665. — Senior unter ihnen ist Dr. Matthias Leben, pens. Theologie-Professor und Ehrenbürger, geboren zu Rakas in Krain am 17. Februar 1816, zum Priester geweiht am 11. Juni 1839. Diefem zunächst kommen die Herren Primus Hubovernik, Franz Walbeder, Paltzhar Bartol, die sich im Ruhestande befinden, dann die noch aktiven Seelsorger Josef Hočevan, Kanonikus in Rudolfs-wert, Josef Kerzon, Pfarrer in Präbahl, und Martin Karobe, Pfarrer in Seebach, von denen jeder das 80. Lebensjahr bereits überschritten hat. — In den Klöstern leben 15 barmherzige Brüder, 143 Ursulinen, 16 Karmelitinnen, 228 barmherzige Schwestern, 42 Schulschwestern, 6 barmherzige Schwestern vom heil. Kreuze und 7 arme Schwestern vom III. Orden des heil. Franziskus. — Den theologischen Studien obliegen 77 Novizen. G.

— (Schwurgericht = Verhandlungen.) In der II. Session kommen beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfs-wert nachbezeichnete Schwurgerichtsfälle zur Verhandlung: Am 3. März gegen den 29 Jahre alten Matthias Fint aus Malgern, Bezirk Gottschee, wegen Brandlegung, und gegen den 21 Jahre alten Alois Kvas aus Rosenburg, und gegen den 21 Jahre alten Alois Kvas aus Rosenburg, Bezirksbezirk Nassenfuß, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens; am 4. März gegen den 15 Jahre alten Alois Novak aus Gefinbeorf, Bezirksbezirk Rudolfs-wert, wegen Verbrechen des Totschlages, und gegen den 60 Jahre alten Anton Pleković aus Potofschendorf, Bezirk Rudolfs-wert,

Washington, 25. Februar. Beim gestrigen Empfange im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen brachte der Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser und das deutsche Volk aus, indem er sagte: „Wir bewundern Deutschlands große Vergangenheit und seine gegenwärtige Größe und wünschen ihm jeden möglichen Erfolg für die Zukunft. Mögen die Bande der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke immer stärker werden!“ Prinz Heinrich erwiderte mit einem Toast auf den Präsidenten und die Vereinigten Staaten und schloß mit der Hoffnung auf die beständige Fortdauer der freundschaftlichen

lichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen Ausdruck. Präsident Roosevelt brachte dann einen Trinkspruch auf den Prinzen Heinrich aus, indem er sagte: „Im Namen des amerikanischen Volkes begrüße ich Sie und bringe Ihnen unser warmstes Willkommen und die Versicherung unserer herzlichsten Zuneigung dar!“ Um Mitternacht trat Prinz Heinrich die Rückreise nach Newport an.

Newport, 25. Februar. Nach der Ankunft auf Shooter's Island geleitete Prinz Heinrich Fräulein Alice Roosevelt zur Plattform, auf welcher dann Präsident Roosevelt, die Gemahlin des Major von Newport, Loo's, und der deutsche Botschafter Platz nahmen. Prinz Heinrich unterhielt sich mit Fräulein Roosevelt; bis diese die Champagnerflasche an der Schiffswand zerschellte mit den Worten: „Im Namen des deutschen Kaisers taufe ich dich, Meteor!“ Nach dem Prinz Heinrich dem Fräulein Roosevelt einen Blumenstrauß überreicht hatte, zerkenterte diese mit einem silbernen Beile die Seile, welche die Nacht hielten, und unter Kanonendonner, den Klängen der Musik und lautem Jubel glitt die Nacht, welche die amerikanische Flagge führte, um 10 Uhr 50 Min. vorwärts und erreichte glatt die Mitte des Stromes. Prinz Heinrich überreichte dem Fräulein Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor“ und knüpfte dasselbe um ihren Arm.

Unruhen in Spanien.

Cartagena, 25. Februar. (Melbung der Agencia Fabra.) Gestern kam es zwischen den Ausständigen und den dem Zustande nicht beigetretenen Arsenalarbeitern zu mehrfachen Zusammenstößen. Der Tramwayverkehr ist eingestellt. Ein Wagen wurde mit Steinen beworfen. Die Polizei zersprengte die Manifestanten und stellte die Ruhe wieder her.

Yalta, 24. Februar. Nach dem letzten ärztlichen Gesundheitsberichte hat Tolsch die Krisis überstanden. Es ist eine günstige Lösung des Entzündungsprozesses zu hoffen. Die Herzthätigkeit ist befriedigend.

Die p. t. Abonnenten der Laibacher Zeitung, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Verstorbene.

Am 24. Februar. August Fajdiga, Student, 20 J., Maria Theresien-Straße 16, Tuberkulose. Im Civilspitale.

Am 22. Februar. Franz Brecknit, Tischler, 86 J., Marasmus senilis.

Am 23. Februar. Julius Hopla, Arbeiter, 41 J., Stomatitis sclerosa & Delirium acut.

Landestheater in Laibach.

88. Vorst. Heute Mittwoch, 26. Februar. Ger. Tag.

Zum erstenmale:

Der neue Simson.

Komödie in drei Aufzügen von E. Karlweiss. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in 24 Stunden in Millimetern
25.	2 u. N.	729.2	1.4	SW.	schwach	Regen
9.	Nb.	729.6	0.6	windstill		Schnee
26.	7 u. F.	730.1	-0.8	WSD.	mäßig	Schnee 5.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.1°, Normal: 0.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 6 Uhr abends an bis 11 Uhr findet die große Warenausstellung des neuerrichteten Mobelwarengeschäftes „zum Amerikaner“, Petersstraße Nr. 2 und 4, statt. Sehenswürdigkeit für jedermann! Näheres die heutige Beilage. (743)

Panorama International im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Laibacher Kunstausstellung I. Ranges.

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt. Heute Mittwoch, den 26. Februar, letzte Ausstellung der Serie:

Turkestan, Russisch-Zentralasien.

Von Donnerstag, den 27. Februar, bis inkl. 8. März:

Das Neueste! Das Neueste!

Der hochinteressante Burenkrieg.

Diese Aufnahmen wurden sowohl auf Seite der Buren wie der Engländer unter großen Gefahren und Strapazen gemacht. (740)

Studenten, Kinder und k. u. k. Militär vom Feldwebel abwärts haben nur bis 4 Uhr nachmittags ermäßigte Preise, von 4 Uhr ab volle Preise.

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Brunolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelschneider und Private. Erhältlich bei **Grüder Eberl, Laibach, Franziskanergasse**. Nach auswärtig mit Nachnahme. (932) 11-11

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten **«Moll's Seidlitz-Pulver»**, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsschwächen äußern. Original-Schachtel K 2. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **M. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9**. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich **Moll's Präparat** mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (185) 6-2

Eine 4 bis 6 Pferdekraft starke, gut erhaltene

Dampfmaschine

für jedes Gewerbe passend, ist sammt dem Kessel zu verkaufen. — Kosten des Brennmaterials täglich 84 Kreuzer. Die Maschine kann täglich im Betriebe besichtigt werden in der Tischlerei des **Franz Burger in Untersischokha**. (709) 3-3

Antikatarrhalische Pastillen

des

Apothekers Piccoli in Laibach

werden angewendet bei katarrhalischen Affektionen

der Athmungsorgane, Husten und Heiserkeit.

1 Schachtel 50 h, 10 Schachteln 4 K.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuiert. (4013) 17

Zahvala.

Za mnogobrojne in tolažilne dokaze toplega sočutja, ki so nam došla mej dolgoletno boleznijo in ob prebriski izgubi naše iskrenoljubljene matere, oziroma sestre in svakinje, blagorodne gospe

Karoline Jagodic, roj. Illovsky

c. kr. dež. sodišča svetnika vdove

kakor tudi za mnogobrojno spremstvo k zadnjemu počitku, osobito č. gg. duhovnikom, blagorodnim gg. uradnikom ter sploh vsem prijateljem in znancem in vsem slavnemu občinstvu izrekamo najsrčnejšo zahvalo.

Rudolfovo, dne 24. februarja 1902.

(741)

Zalujoči ostali.

Kurse an der Wiener Börse vom 25. Februar 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Allgemeine Staatsschuld.		Som Staats zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Hafndbriefe etc.		Aktien.		Länderbank, Deft., 200 fl.	
Rechte in roten Wais.	101.50	101.70	101.40	101.60	101.80	101.90	102.00	430.75	431.75
Rechte in roten Wais.	101.40	101.60	101.30	101.50	101.70	101.80	101.90	1634	1640
Rechte in roten Wais.	101.30	101.50	101.20	101.40	101.60	101.70	101.80	570	571
Rechte in roten Wais.	101.20	101.40	101.10	101.30	101.50	101.60	101.70	339	340
Rechte in roten Wais.	101.10	101.30	101.00	101.20	101.40	101.50	101.60		
Rechte in roten Wais.	101.00	101.20	100.90	101.10	101.30	101.40	101.50		
Rechte in roten Wais.	100.90	101.10	100.80	101.00	101.20	101.30	101.40		
Rechte in roten Wais.	100.80	101.00	100.70	100.90	101.10	101.20	101.30		
Rechte in roten Wais.	100.70	100.90	100.60	100.80	101.00	101.10	101.20		
Rechte in roten Wais.	100.60	100.80	100.50	100.70	100.90	101.00	101.10		
Rechte in roten Wais.	100.50	100.70	100.40	100.60	100.80	100.90	101.00		
Rechte in roten Wais.	100.40	100.60	100.30	100.50	100.70	100.80	100.90		
Rechte in roten Wais.	100.30	100.50	100.20	100.40	100.60	100.70	100.80		
Rechte in roten Wais.	100.20	100.40	100.10	100.30	100.50	100.60	100.70		
Rechte in roten Wais.	100.10	100.30	100.00	100.20	100.40	100.50	100.60		
Rechte in roten Wais.	100.00	100.20	99.90	100.10	100.30	100.40	100.50		
Rechte in roten Wais.	99.90	100.10	99.80	100.00	100.20	100.30	100.40		
Rechte in roten Wais.	99.80	100.00	99.70	99.90	100.10	100.20	100.30		
Rechte in roten Wais.	99.70	99.90	99.60	99.80	100.00	100.10	100.20		
Rechte in roten Wais.	99.60	99.80	99.50	99.70	99.90	100.00	100.10		
Rechte in roten Wais.	99.50	99.70	99.40	99.60	99.80	99.90	100.00		
Rechte in roten Wais.	99.40	99.60	99.30	99.50	99.70	99.80	99.90		
Rechte in roten Wais.	99.30	99.50	99.20	99.40	99.60	99.70	99.80		
Rechte in roten Wais.	99.20	99.40	99.10	99.30	99.50	99.60	99.70		
Rechte in roten Wais.	99.10	99.30	99.00	99.20	99.40	99.50	99.60		
Rechte in roten Wais.	99.00	99.20	98.90	99.10	99.30	99.40	99.50		
Rechte in roten Wais.	98.90	99.10	98.80	98.90	99.10	99.20	99.30		
Rechte in roten Wais.	98.80	99.00	98.70	98.80	99.00	99.10	99.20		
Rechte in roten Wais.	98.70	98.90	98.60	98.70	98.90	99.00	99.10		
Rechte in roten Wais.	98.60	98.80	98.50	98.60	98.80	98.90	99.00		
Rechte in roten Wais.	98.50	98.70	98.40	98.50	98.70	98.80	98.90		
Rechte in roten Wais.	98.40	98.60	98.30	98.40	98.60	98.70	98.80		
Rechte in roten Wais.	98.30	98.50	98.20	98.30	98.50	98.60	98.70		
Rechte in roten Wais.	98.20	98.40	98.10	98.20	98.40	98.50	98.60		
Rechte in roten Wais.	98.10	98.30	98.00	98.10	98.30	98.40	98.50		
Rechte in roten Wais.	98.00	98.20	97.90	98.00	98.20	98.30	98.40		
Rechte in roten Wais.	97.90	98.10	97.80	97.90	98.10	98.20	98.30		
Rechte in roten Wais.	97.80	98.00	97.70	97.80	98.00	98.10	98.20		
Rechte in roten Wais.	97.70	97.90	97.60	97.70	97.90	98.00	98.10		
Rechte in roten Wais.	97.60	97.80	97.50	97.60	97.80	97.90	98.00		
Rechte in roten Wais.	97.50	97.70	97.40	97.50	97.70	97.80	97.90		
Rechte in roten Wais.	97.40	97.60	97.30	97.40	97.60	97.70	97.80		
Rechte in roten Wais.	97.30	97.50	97.20	97.30	97.50	97.60	97.70		
Rechte in roten Wais.	97.20	97.40	97.10	97.20	97.40	97.50	97.60		
Rechte in roten Wais.	97.10	97.30	97.00	97.10	97.30	97.40	97.50		
Rechte in roten Wais.	97.00	97.20	96.90	97.00	97.20	97.30	97.40		
Rechte in roten Wais.	96.90	97.10	96.80	96.90	97.10	97.20	97.30		
Rechte in roten Wais.	96.80	97.00	96.70	96.80	97.00	97.10	97.20		
Rechte in roten Wais.	96.70	96.90	96.60	96.70	96.90	97.00	97.10		
Rechte in roten Wais.	96.60	96.80	96.50	96.60	96.80	96.90	97.00		
Rechte in roten Wais.	96.50	96.70	96.40	96.50	96.70	96.80	96.90		
Rechte in roten Wais.	96.40	96.60	96.30	96.40	96.60	96.70	96.80		
Rechte in roten Wais.	96.30	96.50	96.20	96.30	96.50	96.60	96.70		
Rechte in roten Wais.	96.20	96.40	96.10	96.20	96.40	96.50	96.60		
Rechte in roten Wais.	96.10	96.30	96.00	96.10	96.30	96.40	96.50		
Rechte in roten Wais.	96.00	96.20	95.90	96.00	96.20	96.30	96.40		
Rechte in roten Wais.	95.90	96.10	95.80	95.90	96.10	96.20	96.30		
Rechte in roten Wais.	95.80	96.00	95.70	95.80	96.00	96.10	96.20		
Rechte in roten Wais.	95.70	95.90	95.60	95.70	95.90	96.00	96.10		
Rechte in roten Wais.	95.60	95.80	95.50	95.60	95.80	95.90	96.00		
Rechte in roten Wais.	95.50	95.70	95.40	95.50	95.70	95.80	95.90		
Rechte in roten Wais.	95.40	95.60	95.30	95.40	95.60	95.70	95.80		
Rechte in roten Wais.	95.30	95.50	95.20	95.30	95.50	95.60	95.70		
Rechte in roten Wais.	95.20	95.40	95.10	95.20	95.40	95.50	95.60		
Rechte in roten Wais.	95.10	95.30	95.00	95.10	95.30	95.40	95.50		
Rechte in roten Wais.	95.00	95.20	94.90	95.00	95.20	95.30	95.40		
Rechte in roten Wais.	94.90	95.10	94.80	94.90	95.10	95.20	95.30		
Rechte in roten Wais.	94.80	95.00	94.70	94.80	95.00	95.10	95.20		
Rechte in roten Wais.	94.70	94.90	94.60	94.70	94.90	95.00	95.10		
Rechte in roten Wais.	94.60	94.80	94.50	94.60	94.80	94.90	95.00		
Rechte in roten Wais.	94.50	94.70	94.40	94.50	94.70	94.80	94.90		
Rechte in roten Wais.	94.40	94.60	94.30	94.40	94.60	94.70	94.80		
Rechte in roten Wais.	94.30	94.50	94.20	94.30	94.50	94.60	94.70		
Rechte in roten Wais.	94.20	94.40	94.10	94.20	94.40	94.50	94.60		
Rechte in roten Wais.	94.10	94.30	94.00	94.10	94.30	94.40	94.50		
Rechte in roten Wais.	94.00	94.20	93.90	94.00	94.20	94.30	94.40		
Rechte in roten Wais.	93.90	94.10	93.80	93.90	94.10	94.20	94.30		
Rechte in roten Wais.	93.80	94.00	93.70	93.80	94.00	94.10	94.20		
Rechte in roten Wais.	93.70	93.90	93.60	93.70	93.90	94.00	94.10		
Rechte in roten Wais.	93.60	93.80	93.50	93.60	93.80	93.90	94.00		
Rechte in roten Wais.	93.50	93.70	93.40	93.50	93.70	93.80	93.90		
Rechte in roten Wais.	93.40	93.60	93.30	93.40	93.60	93.70	93.80		
Rechte in roten Wais.	93.30	93.50	93.20	93.30	93.50	93.60	93.70		
Rechte in roten Wais.	93.20	93.40	93.10	93.20	93.40	93.50	93.60		
Rechte in roten Wais.	93.10	93.30	93.00	93.10	93.30	93.40	93.50		
Rechte in roten Wais.	93.00	93.20	92.90	93.00	93.20	93.30	93.40		
Rechte in roten Wais.	92.90	93.10	92.80	92.90	93.10	93.20	93.30		
Rechte in roten Wais.	92.80	93.00	92.70	92.80	93.00	93.10	93.20		
Rechte in roten Wais.	92.70	92.90	92.60	92.70	92.90	93.00	93.10		
Rechte in roten Wais.	92.60	92.80	92.50	92.60	92.80	92.90	93.00		
Rechte in roten Wais.	92.50	92.70	92.40	92.50	92.70	92.80	92.90		
Rechte in roten Wais.	92.40	92.60	92.30	92.40	92.60	92.70	92.80		
Rechte in roten Wais.	92.30	92.50	92.20	92.30	92.50	92.60	92.70		
Rechte in roten Wais.	92.20	92.40	92.10	92.20	92.40	92.50	92.60		
Rechte in roten Wais.	92.10	92.30	92.00	92.10	92.30	92.40	92.50		
Rechte in roten Wais.	92.00	92.20	91.90	92.00	92.20	92.30	92.40		
Rechte in roten Wais.	91.90	92.10	91.80	91.90	92.10	92.20	92.30		
Rechte in roten Wais.	91.80	92.00	91.70	91.80	92.00	92.10	92.20		
Rechte in roten Wais.	91.70	91.90	91.60	91.70	91.90	92.00	92.10		
Rechte in roten Wais.	91.60	91.80	91.50	91.60	91.80	91.90	92.00		
Rechte in roten Wais.	91.50	91.70	91.40	91.50	91.70	91.80	91.90		
Rechte in roten Wais.	91.40	91.60	91.30	91.40	91.60	91.70	91.80		
Rechte in roten Wais.	91.30	91.50	91.20	91.30	91.50	91.60	91.70		
Rechte in roten Wais.	91.20	91.40	91.10	91.20	91.40	91.50	91.60		
Rechte in roten Wais.	91.10	91.30	91.00	91.10	91.30	91.40	91.50		
Rechte in roten Wais.	91.00	91.20	90.90	91.00	91.20	91.30	91.40		
Rechte in roten Wais.	90.90	91.10	90.80	90.90	91.10	91.20	91.30		
Rechte in roten Wais.	90.80	91.00	90.70	90.80	91.00	91.10	91.20		
Rechte in roten Wais.	90.70	90.90	90.60	90.70	90.90	91.00	91.10		
Rechte in roten Wais.	90.60	90.80	90.50	90.60	90.80	90.90	91.00		
Rechte in roten Wais.	90.50	90.70	90.40	90.50	90.70	90.80	90.90		
Rechte in roten Wais.	90.40	90.60	90.30	90.40	90.60	90.70	90.80		
Rechte in roten Wais.	90.30	90.50	90.20	90.30	90.50	90.60	90.70		
Rechte in roten Wais.	90.20	90.40	90.10	90.20	90.40	90.50	90.60		
Rechte in roten Wais.	90.10	90.30	90.00	90.10	90.30	90.40	90.50		
Rechte in roten Wais.	90.00	90.20	89.90	90.00	90.20	90.30	90.40		
Rechte in roten Wais.	89.90	90.10	89.80	89.90	90.10	90.20	90.30		
Rechte in roten Wais.	89.80	90.00	89.70	89.80	90.00	90.10	90.20		
Rechte in roten Wais.	89.70	89.90	89.60	89.70	89.90	90.00	90.10		
Rechte in roten Wais.	89.60	89.80	89.50	89.60	89.80	89.90	90.00		
Rechte in roten Wais.	89.50	89.70	89.40	89.50	89.70	89.80	89.90		
Rechte in roten Wais.	89.40	89.60	89.30	89.40	89.60	89.70	89.80		
Rechte in roten Wais.	89.30	89.50	89.20	89.30	89.50	89.60	89.70		
Rechte in roten Wais.	89.20	89.40	89.10	89.20	89.40	89.50	89.60		
Rechte in roten Wais.	89.10	89.30	89.00	89.10	89.30	89.40	89.50		
Rechte in roten Wais.	89.00	89.20	88.90	89.00	89.20	89.30	89.40		
Rechte in roten Wais.	88.90	89.10	88.80	88.90	89.10	89.20	89.30		
Rechte in roten Wais.	88.80	89.00	88.70	88.80	89.00	89.10	89.20		
Rechte in roten Wais.	88.70	88.90	88.60	88.70	88.90	89.00	89.10		
Rechte in roten Wais.	88.60	88.80	88.50	88.60	88.80	88.90	89.00		
Rechte in roten Wais.	88.50	88.70	88.40						